

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 15

Samstag, den 5. Februar 1916

38. Jahrgang

Ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung.

Ein köstlicher Husarenstreich eines kleinen deutschen Kriegsfahrzeuges.

Amtliche Nachrichten.

Der Kreis hat mir Reis zur Verfügung gestellt, den ich an die hiesigen Geschäfte mit der Verpflichtung abgegeben habe, ihn nur in Einzelfunden an ortseingewohnte, minderbemittelte Personen, zum Höchstpreise von 60 Pfg. pro Pfd. zu verkaufen.

Camberg, den 4. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiter Front durchgeführte starke Beschließung der feindlichen Stellungen. Nordwestlich von Hulluch besetzten wir zwei vor unserer Front von den Engländern gepresste Trichter. In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Auch an anderen Stellen der Front entwickelten sich lebhafteste Artilleriekämpfe. Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne ab. Drei der Insassen sind tot, der französische Beobachter ist schwer verwundet.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Hulluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und Neuville lebhafteste Handgranatenkämpfe. Die feindliche Artillerie entwidete an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit. Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten im Barda-Tal südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Heeresleitung.

Fünf Dampfer in der Themsemündung versenkt.

WTB. Berlin, 4. Februar. (Amtlich.)
Erstens: Am 31. Januar und am 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und drei englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

Zweitens: Das Marineluftschiff „L 19“ ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Reutermeldung am 2. Februar von dem in Grimsby beheimateten englischen Fischdampfer „King Stephen“ in der Nordsee treibend angetroffen. Gondel und Luftschiffkörper waren teilweise unter Wasser; die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes. Die Bitte

um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgeschlagen, unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimsby zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein deutsches Husarenstückchen zur See.

Der herrliche Wagemut unserer Blaulachen, der durch die Namen der „Emden“ und der anderen vernichteten kleinen Kreuzer, die durch die verwegenen Heldentakte der Ayesha mit goldenen Lettern in der unvergänglichen Geschichte dieses großen Krieges bezeugt ist, hat einen neuen Beleg durch die unglaublichen Erfolge eines einstweilen noch rätselhaften deutschen Kriegsfahrzeuges erhalten, das angeblich den Namen Möve trägt oder trug. Mit nur 23 Mann Besatzung versehen, aber mit Geschützen und vor allem mit deutschem Wagemut glänzend ausgerüstet, traf dieses unheimbare deutsche Kriegsschiff — es ist noch im Dunkel gelassen, ob es ein bewaffneter kleiner Frachtdampfer oder ein U-Boot war — auf der Höhe der kanarischen Insel dem mittelgroßen englischen Dampfer „Appam“ (7781 Tonnen), mit Menschen und Gütern reich beladen, auf der Fahrt von Dakar (afrikanische Westküste) nach Plymouth in England. Diesen englischen Dampfer anzugreifen und bezwingen, galt der kleinen 23köpfigen deutschen Seemannschaft als eine Selbstverständlichkeit. Der todesmutige Plan gelang. Die deutsche Bemannung überwältigte die Besatzung des Dampfers „Appam“, stieg auf dieses Fahrzeug hinüber, setzte dort die deutsche Kriegsflagge und nahm Kurs auf den Hafen Newport News an der Küste des amerikanischen Staates Virginia. Dort traf es trotz der englischen Seebeherrschung wohlbehalten ein mit — 456 Personen!

Davon stammen 138 von sieben englischen Dampfern, die das rätselhafteste deutsche Kriegsfahrzeug unterwegs versenkt hatte; ferner befanden sich noch 20 deutsche bürgerliche Kriegsgefangene aus Kamerun und eine sehr wertvolle Warenladung an Bord des Schiffes „Appam“ den die deutsche Heldenschar in „Büffel“ umgetauft hatte.

Auch eine unverwerfliche Landratte vermag die Kühnheit und den Ruhmeserfolg dieses neuesten deutschen Husarenstückchens zur See neueltens erkennen. Ein vereinzelt kleines, wohlbewaffnetes deutsches Kriegsfahrzeug läuft irgendwo aus, um auf hohem Meere, abgeschnitten von allen Hilfsmitteln der Heimat, bedroht von allen Gefahren der modernen Seekriegsführung, dem Feinde möglichst viel Schaden zuzufügen. Ganz auf die eigene Kraft und das deutsche Kriegsglück vertrauend, setzt es die ganze Welt durch seine fast märchenhaften Erfolge in Staunen: sieben feindliche Dampfer wurden seine Beute, 27 000 Tonnen Schiffsraum läßt es auf dem Meere zugrunde gehen 456 Personen sammeln die 23 Helben an Bord eines mit wertvoller Ladung versehenen achten feindlichen Schiffes und steuern siegesstolz mit der deutschen Kriegsflagge am Mast, in einem neutralen Hafen Amerikas.

Der herrliche „Emdengeist“ der deutschen Marine hat sich aufs neue glänzend bewährt. An die Seite der „Ayesha“ tritt von nun an der „Büffel“, und gemeinsam finden beide Abenteuererstücke den Ruhm deutschen Heldentums zur See. Was aus dem „Büffel“ und seiner Besatzung und Ladung werden wird, liegt gegenwärtig in den Händen der amerikanischen Hafenbehörde.

Eine Handvoll deutscher Seefahrer gelang es der stolzen englischen Seeherrschaft wieder einmal ein Schnippchen zu schlagen. Handelt es sich auch nur um einen glücklichen Einzelerfolg, der militärisch gewiß nicht überschätzt werden soll so ist er doch in der langen Reihe deutscher Heldentakte ein vollgültiger neuer Beweis für den alten Erfahrungssatz: „Dem Mutigen gehört die Welt!“

Locales und Vermischtes.

§. Camberg, 5. Febr. Mit dem 1. ds. Mts. ist unserer Pfarrer Herr Dr. Bertram zum Dekan des Landkapitels Camberg ernannt worden.

§ Camberg, 5. Febr. Auf Antrag der Wagner-Innungen und Vereinigungen des Kammerbezirks findet am Donnerstag, den 10. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Limburg, Hotel „Alte Post“, eine Versammlung aller selbständigen Wagner des Kammerbezirks zwecks Gründung einer Lieferungs-genossenschaft statt. Es handelt sich hauptsächlich um die genossenschaftliche Organisation der Übernahme größerer Aufträge. Zu dieser Versammlung werden die Beteiligten hierdurch eingeladen.

m. Aus dem goldenen Grund, 5. Februar. Vielfach wird in landwirtschaftlichen Kreisen die wenig erfreuliche Beobachtung gemacht, daß die Kartoffeln der letzten Ernte zur Fäulnis neigen. Meistens sind es natürlich die Kartoffeln, die im Felde nahe an der Erdoberfläche gelegen haben und von der kalten Witterung im Monat Oktober hart mitgenommen wurden. Ganz besonders zeigt sich die Erscheinung bei der Up to date, die bekanntlich eine sehr weiche und edle Kartoffel ist. War auch die letzte Kartoffelernte gewiß ergiebig, so liegt doch alle Veranlassung vor, auch mit den Kartoffelvorräten sparsam umzugehen. Es ist daher ratsam die Kartoffelvorräte, die im Keller oder in Erdgruben aufbewahrt werden, öfters einer näheren Beschäftigung zu unterziehen. Man wird finden, daß vielleicht eine Umlegung des ganzen Bestandes oder wenigstens eine Absonderung der angefallenen Kartoffeln vorgenommen werden muß, da zahlreiche Kartoffeln ganz oder teilweise in Fäulnis übergegangen sind. Merkwürdigerweise ist die Fäulnis an den in Erdgruben untergebrachten Vorräten bis soweit noch nicht so stark aufgetreten. Daß die Erscheinung der Fäulnis im Keller mehr auftritt, wollen Fachleute nicht nur auf schlechte Lagerstellen und ungenügende Lüftung der Keller, sondern hauptsächlich auf den geringen Unterschied zwischen Außen- und Kellertemperatur zurückführen.

* Mit der Stadt Colmar (Elsah) ist künftighin im inneren deutschen Postverkehr der Wertbriefverkehr gestattet. Die Wertbriefe nach Colmar dürfen nur bei Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Posthilfsstellen oder durch die Landbriefträger) aufgegeben werden. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart von dem Aufseher zu verschließen.

* Ein wichtiges Kapitel für Vermisste. Aus Berlin wird geschrieben: Seitens der französischen Regierung liegen bestimmte Erklärungen vor, nach denen allen in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten und Zivilpersonen der Briefverkehr mit der Heimat erlaubt ist. Alle Fälle, die in schwebendem Widerspruch hiermit standen, haben sich bisher bei der Nachprüfung als irrig erwiesen. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sich heute noch Deutsche in französischer Gefangenschaft befinden, denen keine Möglichkeit gegeben wäre, sich trübselig mit ihren Angehörigen zu verständigen. Um Enttäuschungen vorzu-

beugen, wird dringend empfohlen, sämtliche Meldungen, die über einen Vermissten des westlichen Kriegsschauplatzes erst nach drei bis vier Monaten oder später Aufschluß geben, nochmals nachzuprüfen. In solchen Fällen ist es ratsam, sich mit den zuständigen Organisationen des roten Kreuzes, den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene oder den Hilfen für kriegsgefangene Deutsche in Verbindung zu setzen.

§ Schwidlershausen, 5. Februar. Am Mittwoch nachmittag fand hier selbst die Beerdigung des verstorbenen Hofgutspächters Jakob Müller unter zahlreicher Beteiligung von hier und auswärts statt. Der Verstorbene ein tüchtiger Landwirt und im weiteren Umkreise eine gern gesehene und beliebte Persönlichkeit, war lange Jahre Mitglied der evangel. Gemeindevorstellung in Camberg.

* Oberems, 1. Februar. Bei der gestern im hiesigen Gemeindevorstand abgehaltenen Treibjagd wurden drei starke Hirsche und mehrere Stücke Kahlwild zur Stredke gebracht.

* Rod a. d. Wehl, 3. Febr. Herr Stabsarzt Dr. Commel von hier welcher längere Zeit krank im Städtischen Krankenhaus in Frankfurt lag und nach seiner Genesung in der medizinischen Klinik dortselbst tätig war übernimmt jetzt die Stelle eines leitenden Arztes an einem neu zu errichtenden Genesungsheim für Offiziere und Mannschaften in Königstein.

* Rüdingen, 5. Febr. Als am Samstag vormittag nach 8 Uhr der Kleinbahnzug hier eintraf, wurden, ehe er nach Langenselbold weiterfuhr, einige Wagen auf das Reibengleis rangiert. Nachdem diese Arbeit geleistet und der Zugführer einen Güterwagen angekoppelt hatte, gab er das Zeichen zur Abfahrt. Mit Vollampf gings nach Langenselbold zu. Aber o weh! Man hatte vergessen, die Personenwagen wieder anzuschließen. Sie blieben stehen, zum Schrecken der Reisenden. Der Zugführer rannte mit seiner Trillerpfeife der Lokomotive nach, ein Radfahrer sauste hinterher, aber alles nützte nichts, die Lokomotive ließ sich nicht irre machen und fuhr fahrplanmäßig mit zwei Güterwagen 8,46 in Langenselbold ein. Dort natürlich ebenfalls allgemeines Erstaunen. Personen wollten einsteigen, aber die Personenwagen standen ja in Rüdingen. Schließlich dampfte die Lokomotive wieder nach Rüdingen ab, wo sie mit großem Hallo empfangen wurde.

* Gau-Algesheim, 5. Februar. Der 30 Jahre alte Kriegsinvalide Heinrich Maier trat in seinem Elternhause auf der Treppe daneben, verlor das Gleichgewicht und stürzte die ganze Treppe hinunter. Er brach das Becken und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte hatte im Feldzuge eine Verletzung an der einen Hand bekommen. Die Hand war infolge dessen steif geworden.

* Arnsberg, 3. Febr. Dem Sanitätsunteroffizier E. von hier gelang es am Samstag auf der Klosterbrücke einen aus dem Gefangenlager in Wehlar entwichenen Russen festzunehmen.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung Camberg.

Hindenburgs Städteordnung.

Ohne äußeren Aufwand und eindrucksvolle Preisbefreiung hat in beispielgebender Schlichtheit eine preußisch-deutsche Tat ihre zukunfts-schätzbare Wirkung begonnen: Die Städteordnung für die unter deutscher Verwaltung stehenden Gebiete des Russisch-Polens, die der Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am 19. Juli erlassen hat, ist in Kraft getreten. Preussische Weisen, prunklose Kürze und Schärfe, zeichnen dieses Gesetz aus. Es bringt den Städten Polens jene Selbstverwaltung, unter der sich Preussens Städte schon seit einem Jahrhundert zu ungeahnter Blüte entwickelt haben. Die Befreiung, die die kriegerischen Ereignisse für Polen im allgemeinen bedeuten, ist damit zu einer doppelten Befreiung für Polens Städte geworden.

Als vor 100 Jahren die auf die östliche Hälfte beschränkte preussische Monarchie sowohl die Städte wie die Bauernbefreiung begann, befand sich Polen im Beginn der von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zunehmenden Vertreibung. Fortwährende Aufstände und Unruhen nahmen erst dann ein Ende, als in den letzten Jahren aus politischen Gründen die Bauernbefreiung den Bauern ihre bisherigen Nachteile zu freiem Eigentum gab. Den Städten aber hat die russische Monarchie bis zum Ausbruch des Krieges — wenn von gewissen kleinen Erleichterungen abgesehen wird — mit vielfach unverständlicher Strenge gegenübergestellt. Ein Jahr nach der Bauernbefreiung, nämlich 1870, wurden zwei Drittel der Städte Polens zu Dorfgemeinden gemacht, und auch die dann verbleibenden Städte haben eine eigene Verwaltung nicht gekannt, weil selbst diejenigen Mitglieder des Verwaltungskörpers, die formell zu wählen waren, fast durchweg ernannt wurden.

Welches Aussehen wird es in den 21 Städten gegeben haben, auf die nach § 1 der Städteordnung diese angewendet ist: Warschau ist unter ihnen natürlich noch nicht erwähnt, weil es zur Zeit des Erlasses der Städteordnung noch nicht von unseren Truppen besetzt war. Inzwischen aber wird es, ebenso wie andere noch mehr östlich gelegene Städte und gegliederter Landgemeinden, der Städteordnung teilhaftig geworden sein, weil Absatz 2 des § 1 eine Ausdehnung auch auf andere als die namentlich aufgeführten Städte und auch auf große Landgemeinden durch Erlass des Chefs der Zivilverwaltung vorsieht. Die allgemeinen Bestimmungen, §§ 1—8, und der dritte Abschnitt, §§ 16—19, städtische Behörden, geben in knappen Worten das städtische Verfassungsrecht. Das Stadtgebiet ist die am 1. Juni 1915 eingemeindete Fläche. Aber ebenso wie Ausnahmen aus Gründen des öffentlichen Wohles verfügt werden können, kann durch Anordnung der Aufstehungsbehörden, d. h. durch die kaiserlichen Polizeipräsidenten und für die kleinen Städte durch die Kreisräte (§ 30), eine Vereinigung zu Zweckverbänden mit städtischen oder städtischen Nachbarorten für einzelne Verwaltungsaufgaben stattfinden. Ebenso kann auch die Zuständigkeit der Polizei auf Nachbarorte ausgedehnt werden.

Ebenso wie in der Städteordnung für die östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853, die offenbar als Vorbild gedient hat, und in den anderen preussischen Städteordnungen, wird zwischen Einwohnern, die zum Stadtgebiet gehören, und Bürgern unterschieden. Die Einwohner sind zur Mitbenutzung der öffentlichen Gemeindecinrichtungen berechtigt und zur Teilnahme an den Gemeindefestlichkeiten verpflichtet. Das Bürgerrecht ist entsprechend der östlichen Städteordnung geteilt. Es verlangt nur Einwohnerschaft seit einem Jahr und ferner entweder selbständige Wohnung oder Veranlagung zu der direkten Staatssteuer. Es unterscheidet also keineswegs zwischen den Religionsbekenntnissen. Bemerkenswert ist, daß Frauen, ob verheiratet oder nicht, zu einzelnen unbefristeten Ehrenämtern (durch Ortsräte) zugelassen werden können. Ebenso können weibliche Personen auch in besetzte städtische Ämter eintreten, sofern nur eine besondere Anordnung der Aufstehungsbehörde hierfür ergangen ist. Hindenburgs Städteordnung gibt damit zum

erstemal eine geschliche Umschreibung des Begriffs Selbstverwaltung.

Die städtischen Behörden sind der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung. Der Magistrat besteht ganz ähnlich wie bei uns aus dem Bürgermeister, einem zweiten Bürgermeister und einer Anzahl Schöffen sowie, wo das Bedürfnis dies erfordert, aus einem oder mehreren beauftragten Mitgliedern. Die Zahl der Schöffen ist gegenüber der östlichen Städteordnung vollständig beschränkt. In Anlehnung an die Geschichte gibt die Städteordnung dem Chef der Zivilverwaltung das Recht, den Schöffen durch Erlass des Titels Maisherrn beizulegen. Es entspricht den Kriegsverhältnissen, daß die Bürgermeister nicht aus einer Wahl der Stadtverordnetenversammlung hervorgehen, sondern vom Chef der Zivilverwaltung ernannt bzw. von der Aufstehungsbehörde bestellt werden. Die Schöffen und beauftragten Mitglieder des Magistrats werden, wie nach der östlichen Städteordnung gewählt und bedürfen der Bestätigung. Nur wenig mehr als ein Drittel der Paragraphenzahl der östlichen Städteordnung von 1853 hatte Hindenburg, um dem polnischen Lande und seinen vielfachen Reichtum preussisch-deutsche Form zu geben.

Nach der unergleichlichen Art seiner Befreiung Polens von unerhörter Willkür konnte er binnen wenigen Wochen und Monaten dem arg mitgenommenen Lande eine Wohltat erweisen, welche die russische Staatsgewalt trotz aller Versprechungen während eines Jahrzehntes nicht fertig gebracht hatte. So trauvoll wie sein Schwert war in dieser Hinsicht seine Feder. In der Ausführung durch deutsche Beamte wird seine Städteordnung ein bleibendes Kulturdenkmal in der Geschichte Polens und ein Ehrenmal deutschen Geistes und deutscher Kraft sein.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

„Sechs Millionen Mann!“

Der englische Munitionsminister sagte in einer Unterredung: Im Frühjahr werden wir über eine gewaltige Menge Munition verfügen und zum erstenmal auf diesem Gebiet dem Feinde überlegen sein. — Der Minister ist der Überzeugung, daß dieser Krieg nicht unentschieden endige. Die Demokraten der gesamten Welt seien für die Verbündeten, und sechs Millionen Mann hätten sich insgesamt zum Eintritt gemeldet. Genau so wie England einst Napoleon nach zwanzig Jahren besiegte, werde es auch Deutschland niederzwingen. England sei der Fels, auf den sich die anderen Verbündeten stützten.

Der lange Krieg.

Der englische General Sir Edward Hutton hielt in Cherish eine Rede, in der er die Meinung ausdrückte, daß der Krieg länger dauern würde, als allgemein angenommen wird. Lord Kitchener habe zwar von einer dreijährigen Kriegsdauer gesprochen, bevor der preussische Militarismus vernichtet sein würde. Aber er (Hutton) und viele seiner Kollegen seien anderer Ansicht. Auch in Frankreich, wo man erst jetzt Deutschlands gewaltige Macht erkannt hat, rechne man mit einem langen Krieg.

Verzweifelte Lage der Serben in Albanien.

Aus Albanien eintreffende Nachrichten besagen, die Lage der dortigen serbischen Truppen sei verzweifelt. Es ist unklar, ob es gelungen sei, die serbischen Truppen aus Albanien in Ordnung nach Korfu abzutransportieren. Der Abtransport dauert noch auf kleinen Schiffen an. Die Italiener fürchten die Angriffe der österreichisch-ungarischen Flotte. Lebensmittel werden ebenfalls auf kleinen Schiffen transportiert, infolgedessen sind die Vorräte unzulänglich. In Albanien treffen noch immer montenegrinische Flüchtlinge in traurigem Zustande ein. In Durazzo gibt es mehr Disziplinarstrafen als Soldaten. Die Offiziere verlaufen ihre Säbel, Uhren, ja selbst

kleidungsstücke, um ihr Leben fristen zu können. Ein Pferd wird für fünf Kilo Brot verkauft.

Die Landung auf Karaburun.

Die Landung auf der Halbinsel Karaburun fand nach englischen Berichten unter dem Schutze der Schiffsgeleitschiffe statt. Der griechische Kommandant protestierte. Zugleich mit der Landung der Marineinfanterie umgingelte französische Infanterie das Fort und die umliegenden Wohnungen auf der Landseite und befahl die Entfernung der Bewohner. Die Verbündeten gingen so vor, da es als unerwünscht erachtet wurde, daß das Fort sich in anderen Händen befände als den ihrigen, und weil man glaubt, daß deutsche U-Boote in der Nachbarschaft Vorräte einnehmen.

Die Engländer im Irak.

Trotz des „großen Sieges“, den die Russen im Kaukasus errungen haben wollen, ist die Lage der Bierverbandsgruppen im Orient durchaus nicht rosig zu nennen. Der Zweck der russischen Offensive im Kaukasus ist offenbar der, die türkischen Gallipoligruppen nach dem Kaukasus zu ziehen, um die Verdrängung der Armee in Mesopotamien zu verhüten. Als erfreuliche Antwort auf dieses Bestreben erfolgte der große türkische Sieg, durch den die englische Entlegungsarmee für Kut el Amara in einer Entfernung von 5 Kilometer von dieser Festung am Tigris geschlagen wurde. Es ist bereits die zweite Schlacht, die im Laufe weniger Wochen der englische General Nylmer von den Türken erlitten hat. General Nylmer ist der Oberbefehlshaber der Entlegungsarmee. Zum ersten Male traf er bei Scheik Said auf die Türken, wo er geschlagen wurde. Zum zweiten Male war das Kriegsschiff ihm auch nicht günstiger, denn nach dieser Schlacht mußte er um einen Waffenstillstand bitten, um seine Toten begraben zu können. Die Türken allein zählten über 3000 tote Engländer.

Außer diesen Niederlagen, welche die englische Hauptmacht vor Kut el Amara erlitten hat, haben die Türken noch größere Erfolge bei Unternehmungen gegen kleinere Abteilungen des englischen Entlegungsheeres aufzuweisen gehabt. Diese Tatsachen reden eine klare und deutliche Sprache. Zwar verneinen die englischen Blätter noch den Eindruck zu erwecken, als ob die Entlegung der in Kut el Amara eingeschlossenen englischen Armee unter General Dornik nur noch eine Frage von Stunden sei, aber bei den mehrfachen Niederlagen des Generals Nylmer scheint die Entlegung der Festung Kut el Amara und der darin befindlichen 10 000 Engländer doch nicht eine so leichte Spielerei zu sein, wie die englische Presse vorgibt.

Es ist die gleiche auf Unerfahrenheit im Landkriege aufgebaute leichtfertige Zuversichtlichkeit, welche die Engländer auch vor Wochen zu der Hoffnung verleitet hat, daß sie in wenigen Tagen in Bagdad stehen werden. Es ist derselbe Geist, der sich im englischen Parlament bemerkbar machte, als vom Regierungssitz aus erklärt wurde, daß das englische Heer auf Gallipoli wenige Meilen von einem ungeheuren Siege stünde. Die Engländer stehen immer vor dem gelobten Lande, können aber nicht hinein gelangen, und das seltsame dabei ist, daß die zu dieser Einsicht immer erst zu spät kommen. Wenn also der „Daily Telegraph“ noch vor wenigen Tagen schrieb, daß England alle Veranlassung habe, die Lage am Tigris als so günstig wie nur möglich zu betrachten, so handelt es sich auch hier wiederum, wenn auch vielleicht eine bewußte Selbsttäuschung ausgeklüffelt ist, um eine neue leere Hoffnung, die bereits von der neutralen Presse dahin richtig gestellt wurde, daß die Lage der Engländer im Irak recht gefährdet ersehe.

Auch die große russische Offensive im Kaukasus, die die Engländer am Irak entlasten sollte und besser als alle Worte beweist, wie gefährdet die Engländer ihre Stellung im Tigris halten, hat auch nicht im geringsten den türkischen Siegeszug bei Kut el Amara auszuhalten vermocht. Es zeigt sich auch hier, daß der Bierverband mit seinen Entlastungsversuchen

sehr Glück hat. Die Türken haben sogar am Irak eine solche Überlegenheit, daß sie von Bagdad aus nach Persien hinein gegen die Russen ihre Truppen vorschicken konnten. So hat der türkische Erfolg im Irak, den die Engländer zu verkleinern sich Mühe geben, nicht nur auf diesem Kriegsschauplatz bedeutsame Ergebnisse gezeitigt, sondern auch in Persien, wo die Russen sich bemühen, durch Vorrückbringen gegen Süden ihren englischen Bundesgenossen die Hand zu reichen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der letzten Sitzung des Beirats für Volksernährung wurden zunächst Anregungen seitens der Beiratsmitglieder der konservativen Partei besprochen, und zwar über die Besserung der Futterstrohverhältnisse, Maßnahmen zur Versorgung mit Saat an Lupinen, Seradella, Wicken und Beluchten, Alee und Gräsern, Förderung der Herstellung von Fischfutter als Viehfutter in der Landwirtschaft, über eine Organisation des Absatzes von Gemüsen und der Herstellung von Dörrgemüsen, Maßnahmen zur Förderung des Anbaues von Weizen und Hafer, über die Bildung von Vereinen des Kleinhandels in den Kommunen zur gleichmäßigen Verteilung von Lebensmitteln. Sodann kamen Hafer- und Getreidepreise sowie die Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht zur Erörterung.

* Der Erlös aus Beitragsmarken der Invalidenversicherung war infolge der Mobilmachung und der späteren Einberufungen notwendigerweise zurückgegangen. Diese Abnahme scheint aber jetzt zum Stillstand gekommen zu sein. Wenigstens zeigt schon das Ergebnis vom November 1915, daß jetzt vorliegt, eine Zunahme des Erlöses gegen denselben Monat des Jahres 1914. Der Gesamterlös der deutschen Versicherungsanstalten stieg von 16 326 825 auf 16 386 219 Mark, also um 41 394 Mark. An der Steigerung ist die Mehrzahl der Versicherungsanstalten beteiligt. Die Versicherungsanstalt der Rheinprovinz hat es wieder als einzige über einen Erlös von mehr als 2 Millionen gebracht, nämlich 2 021 417 Mark.

Österreich-Ungarn.

* Reichschatzsekretär Helfferich ist in Wien eingetroffen, um mit den österreichischen und ungarischen Ministern wirtschaftliche und staatsfinanzielle Fragen zu besprechen. Die Neue Freie Presse sieht in dem Besuch Helfferichs ein neues Zeichen der beiderseitigen Überzeugung von der engsten Zusammengehörigkeit Österreich-Ungarns und Deutschlands. Gemeinsam überstandene Gefahren und gemeinsame Ziele, sagt das Blatt, haben ein unzerbrechliches Band zwischen den beiden Reichen geschmiedet.

England.

* Im Unterhause fragte Lord Robert Cecil in Beantwortung einer Frage: „Das Getreide, das die Regierung in Rumänien angekauft hat, wird nach dem Kriege ausgeführt werden. Bis dahin steht es zur Verfügung der Regierung.“ Cecil lehnte es ab, die Frage zu beantworten, wieviel Geld dafür bezahlt und zu welchem Preise das Getreide angekauft sei.

Italien.

* Nach einem Bericht der „Post. Ztg.“ ist die sogenannte vatikanische Klausel des Londoner Vertrages, wonach die römische Frage bei den Friedensverhandlungen nicht aufgerollt, sondern als innere Angelegenheit Italiens betrachtet und an dem gegenwärtigen Garantievertrag nichts geändert werden soll, nur zwischen England und Italien abgemacht worden, während die anderen Vertragsmächte dieser Abmachung fernbleiben.

Holland.

* Wie aus dem Haag gemeldet wird, ist die holländische Post für Holländisch-Indien, die am 22. mit dem Dampfer „Membran“ abgegangen ist, durch die englischen Behörden angehalten. Auch die holländische Post des Dampfers „Zeelandia“ nach Südamerika, die am 19. abging, wurde von den Engländern angehalten.

Auf eigener Scholle.

Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

Der erste Trieb wurde abgeblasen: — sechs- und siebenzig Haken und der Fuchs eben. Wenn das so weiterging, konnte man an diesem Tage auf eine Refektorijer rechnen.

Als sich die Schützen so langsam wieder zusammenfanden, hagelte es auf Scharreth ironische Glanzworte und verdeckte Anspielungen. Er hatte ja den ersten Fuchs im Kessel geschossen, ging also, nach altem Jagdaberglauben, heimlich auf Feiertage.

Wenn Sie einen mit allem Komfort der Neuzeit und allen Erregungsmitteln der Hygiene ausgestatteten Freiwildbrau brauchen könnten, Graf, meine Herr von Nappert, mehrfacher Millionär und Gutsnachbar von Tzerow, dann bitte ich, mich vorzunehmen. Ich habe auf diesem Gebiete geradezu bestechende Erfolge aufzuweisen und beanspruche nur eins vom Hundert vom Reingewinn.

Und in das fröhliche Gelächter hinein entgegnete Paul Burger mit Scheinbar bester Laune: „Ich befürchte nur, Herr von Nappert, in diesem schwierigen Falle würde selbst Ihre Erfahrung elend Schiffbruch leiden. Denn Graf Scharreth hat den Notrod mit der Kugel geschossen.“

Einem Moment wurde es still. Jeder verstand die Bedeutung dieses anscheinend harmlosen Einwurfs: — es war im Kesselstreben verboten, die Kugel zu gebrauchen; und nach Law und Recht hätte der Jagdherr den unge-

horiamen Gast jetzt um Auslieferung des Kugel-vorrats ersuchen müssen.

„Denunziant!“ riefte es dem Man durch das Hirn.

In seine Augen kam ein kaltes Glitzern. „Die Herren werden es verständlich finden“, sagte er scharf, „wenn ich es ablehne, wir von —“

Da kuckte er. Schättele ungläubig den Kopf. „Sah schärfer hin —“

„Ihr Franz kommt, Scharreth!“ sagte Luhn-Alwas, der neben ihm getreten war, als sich der Wortwechsel zu entwickeln schien. Und dann leiser: „Da ist etwas passiert!“

Der andere hatte sich schon aus dem Kreise der neugierig Aufstehenden, gelöst und ging eilig dem Türchen entgegen, der, auf den Hals der „Brunhilde“ gebeugt, in scharfem Tempo auf ihn zu jagte.

Zwei Schritte vorher parierte er den Gaul, sprang herunter und nahm die Haken zusammen. „Herr Graf waren kaum eine halbe Stunde fort —“

„Sein Atem flog.“

Und damit reichte er Scharreth ein Telegramm hin.

Der rief es auf. Aber flog die beiden Seiten —

Dann sah er den Wannen an, der noch immer regungslos vor ihm stand. Wachte den Kopf ein wenig zu der Erläuterung, die inzwischen herangekommen war.

„Luhn-Alwas“, sagte er schmerzhaft; und sein Gesicht sah alt aus. „Luhn-Alwas... ich... mein —“

Jener nahm ihm kurz entschlossen die De-

pesche aus der hängenden Hand: warj einen kurzen Blick darauf: suchte zusammen.

„Scharreth — Ihr Vater —“

„Ja“, sagte der Leutnant langsam und strich sich mit einer schweren Bewegung über die Stirn. „Mein Vater — Albrecht Grona telegraphiert ja — heute nacht —“

„Das ist doch ganz unmöglich — ganz unmöglich —“

Hinter ihm war es still geworden. Instinktiv willerte man irgendeine Katastrophe.

„So“, Scharreth“, sagte die Erläuterung, „machen Sie, daß Sie fortkommen. Ich besorge das übrige hier.“

Er sah ihn unter den Arm.

Da kam Bewegung in den andern. Mit einem kurzen Ausmachte er sich frei, ließ den Drilling fallen, den er noch immer in der Hand gehalten hatte, rief dem Vurschen die Haken aus der Hand —

„Ich sah er im Sattel, hobte der „Brunhilde“ die sporenschweren Haken in die Seiten. — Und dann segte der hochgezogene Unter mit quirlendem Schwanz über den spritzenden Schnee nach Langenbrück zurück.“

Wie eine frummgebogene Stahlfange lag der Wannen auf der Gruppe. Die Haken zusammengeklappt. Zwischen den Ohren des Gauls hindurch maß er mit den Augen die Entfernung. Keine zehn Minuten — da klapperten die Hufe auf dem Kopssteinpflaster des Gutshofes.

Den Krümpertwagen anspannen. Aber sofort! —

Schrie Scharreth einem herbeilaufenden Knecht zu, während er den Gaul hart an der Klappe des Herrenhauses zum Stehen brachte.

Die „Brunhilde“ zitterte wie Eisenbahn, hatte sein trockenes Haar mehr am Reibe; farminrot leuchteten die Nüstern.

Der Knecht nahm sie gleich mit in den Stall.

„Troden abreiben und nichts zu trinken geben“, sagte der junge Offizier noch und wunderte sich nicht einmal, daß er in diesem Augenblick überhaupt noch daran dachte.

Dann drehte er sich um. Die zwei Minuten, bis der Wagen vorfuhr, wollte er sich einfach auf die Freitreppe setzen, gar nicht erst ins Haus gehen.

Als er um die Pfiederbüsche bog, die die Kießbestreute Auffahrt der Rampe flankierten, stand er Brille von Steinrot gegenüber.

Die hatte ihn vom Fenster aus in den Hof jagen sehen, seine herrischen Befehle gehört und war, irgendein Jagdunfall ahnend, heruntergekommen.

„Gnädiges Fräulein!“ Hans Scharreth grüßte konventionell. Die leise Beidung von vornhin war vollständig von ihm gewichen. Der rosene Mitt hatte ihm die Stirn geföhlt. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich hier so formlos eindrinne. Aber —“

„Ist irgend etwas passiert, Herr Graf?“ fragte sie. Und ihre Augen öffneten sich weit.

Er nickte.

„Sawohl, gnädiges Fräulein. Ich hab’ — eben — ein Telegramm bekommen, — mein Vater — ist tot.“

Sie wurde vor Schreck bleich bis in die Rippen. Sie griff unwillkürlich nach seiner Hand.

Die neue Brücke bei Belgrad.

— Ein Wunderwerk moderner Brückentechnik. —

Einige Mitteilungen über das neuartige Brückensystem, das mit geradezu erstaunlichem Erfolge beim Bau der Belgrader Eisenbahnbrücke über die Save zum erstenmal für Kriegszwecke und für eine Spannweite von nahezu 100 Meter zur Anwendung gelangte, werden sowohl in engeren Kreisen der Eisenbahntechnik, als auch in weiten Kreisen der Öffentlichkeit mit besonderem Interesse begenommen werden.

Es handelt sich hierbei um eine Schöpfung und sinnreiche Konstruktion des österreichischen Ingenieurs Friedrich Roth, Baurat im Brücken-Departement des österreichisch-ungarischen Eisenbahnministeriums, der seit Kriegsbeginn als Oberleutnant dem Eisenbahnregiment in Kronen- burg angeteilt ist und auch bei der überaus reich bewerkstelligten Montierung dieser Brücke hervorragend tätig war. Baurat Roth stand schon seit einigen Jahren wegen Verwertung der von ihm erdachten zerlegbaren Eisenbahnbrücke mit der Brückenbauanstalt M. Th. Wagner in Wien in Verbindung, doch brachte erst der Krieg seine Idee zur Reife und zu einer für das Vaterland nutzbringenden Verwirklichung.

Die Roth-Wagner-Brücke hat nach österreichischen Blättern mit den bisherigen im Kriege bewährten Konstruktionen zerlegbarer Brücken den Vorteil größter Einfachheit, Übersichtlichkeit und Mannigfaltigkeit gemein; ihre ausschlaggebenden Vorzüge sind jedoch die große Anpassungsfähigkeit und insbesondere die Eignung zur Herstellung von Notbrücken, die auf unfahrbaren geordneten Vollbahnen die rascheste Wiederaufnahme eines normalen, uneingeschränkten Verkehrs gestatten. Die Staatsbahnenverwaltung hat bereits vor Jahresfrist die außerordentlichen Vorteile der ohne jedwede Gefährdung — im freien Vorbei — zu montierenden Roth-Wagner-Brücken zuerst erkannt und das von Baurat Roth bis in die kleinsten „Einzelheiten“ durchgearbeitete neue Brückensystem nach vorhergehender Probemontierung in der Werkstätte erstmalig bei der Aiterbrücke im Zuge des zweiten Geleises der Hauptbahn Schwarzach-Sankt Veit-Wörgl in Anwendung gebracht.

Die bei dieser Überbrückung als Ersatz für das nicht rechtzeitig gelieferte endgültige eiserne Tragwerk verwandte „Roth-Wagner-Brücke“ wurde ohne Gefährdung, mit alleiniger Zuhilfenahme eines Ballastträgers gleicher Konstruktion, in kaum acht Tagen vollkommen benutzbar gemacht. Die bei dieser 40 Meter weit gespannten Eisenbahnbrücke gewonnenen durchaus günstigen Erfahrungen und das während eines siebenmonatigen Bahnverkehrs über die Roth-Wagner-Konstruktion vollkommen einwandfreie Verhalten der Brücke veranlassen nun die Eisenbahnverwaltung zu einer wohlhabend großzügigen Aufbarmachung des neuen Brückensystems und führen zu dem gemeinsamen Triumph der österreichischen Brückenbaukunst bei dem Aufbau der vollständig zerstörten, in knappen elf Tagen wiederhergestellten dauernden Savebrücke bei Belgrad. Jetzt rollt bereits der Ballastzug über die Brücke und früher, viel früher als unsere Feinde vermuten, ist die Wiedereröffnung der lange unterbrochenen Schienenverbindung des europäischen Mittelmeeres mit Sofia und Konstantinopel ins Werk gesetzt worden.

(Sonderdruck: D. R. u. B. M.)

Von Nah und fern.

Ein deutsch-türkischer Klub in Damaskus. Unter dem Ehrenvorsitz des Chefs der vierten Armee wurde Kaisers Geburtstag in Damaskus durch Einweihung des türkisch-deutschen Klubs gefeiert. Zweiter Ehrenvorsitzender ist der Wali von Damaskus, der dritte der deutsche Konsul. Zweck der Vereinigung ist die Pflege des deutsch-türkischen Bündnisses durch gegenseitige Beziehungen.

Billige Fahrt nach Ostpreußen. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte für Arbeiter, denen eine Arbeitsstelle beim Wiederaufbau in Ostpreußen vermittelt wurde, eine Fahrpreisermäßigung.

Falsche Fahrtenbescheinigung befinden sich seit einiger Zeit in der Provinz im Umlauf.

„Hans!“ Sie gebrauchte seinen Vornamen. Beide merkten es nicht. „Wie ist denn das möglich?“

Er schob die Schultern hoch. „Ich weiß es nicht.“ — Albrecht Gröna hat davon nichts bemerkt. — Ich warle nur auf meinen Wagen. — Ich muß mir sofort vom Kommandeur Urlaub geben lassen.“

Und hörte in seine Worte hinein schon das Rauschen des anfahrenen Wagens.

„Das ist er. Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein. Und — ja — entschuldigen Sie mich auch noch bei Ihrem Herrn Vater.“

Sie bräuteln sich die Hände wie zwei gute Kameraden. Der Augenblick riß alle Konventionen nieder, die wie ein dichter undurchdringlicher Schleier zwischen ihnen gehangen, ihnen den freien Blick gewährt hatte.

Er hörte noch, wie sie ihm irgendein herzliches Wort — er verstand es nicht — nachrief. Da sah er bereits auf dem Wagen — vorn auf dem Rücksitz — hatte die Fägel kurz in der Hand und ließ die Peitsche zuckend über die Pferdehüften spielen.

Und während er den Weg zurückschlehte, den sie vor kaum anderthalb Stunden in bedächtigem Andeltrab gekommen, löste sich allgemach die starke Spannung seiner Jüge. Das wirre Träumen kam wieder in ihn, das ihn gerade kann immer überfallen, wenn er es am wenigsten weichen konnte.

Er dachte wieder an den Fuchs, den er vorhin geschossen. Und ein bitteres Lächeln verzog die Lippen. Sah er so aus, wie einer,

So tauchten in Frankfurt a. M. Kunstmarkt-Scheine auf, die die Nummer 15 010 trugen. Die Scheine sind schlecht gearbeitet und als Nachahmungen leicht zu erkennen. Der Fälscher hat, wie es scheint, mit Vorblut nachgezogen und die Unterschriften absichtlich unleserlich gemacht. Seine Fälschungen bringt er vermutlich selbst in den Verkehr, und zwar besonders in Bäckereien und kleinen Geschäften.

23 000 Mark mit einer Postgeldliste gestohlen. Aus dem Postwagen des Zuges Nr. 6 der Niederlausitzer Eisenbahn ist auf der Fahrt zwischen Ludau und Ulitz eine Kiste Geld im Werte von 23 000 Mark verschwinden.

Raubmord auf der Landstraße. Der Landwirt Ademann aus Britten ist nachts auf der Landstraße überfallen und ermordet worden.

der zudem Chef der Gerichtspolizei von Livorno ist. Er hatte dem geuchten Einbrecher in seiner eigenen Wohnung ein gemütliches verhörgenes Zimmerchen eingerichtet und gegen Einrichtung eines angemessenen Entgelts vermietet.

Trochender Generalstreik in Dänemark. Die Arbeiterbewegung in den verschiedenen dänischen Industriezweigen hat jetzt eine so große Ausdehnung angenommen, daß gegen 22 000 Arbeiter streiken. Gegenwärtig streiken in Kopenhagen 2000 Maurer. Ihnen werden sich im übrigen Dänemark über 3000 Maurer anschließen. Dadurch werden gleichzeitig mindestens ebenso viele Hilfsarbeiter arbeitslos. Die Auslandsbewegung umfaßt nunmehr fast alle Industrie- und Handwerkszweige. Alle Verhandlungen zwischen den

Durazzo.

Blick auf Durazzo, auf die Sümpfe, die einen wirksamen natürlichen Schutzwall bilden im Hintergrund die Berge.



Von Norden her sind die österreichisch-ungarischen Truppen auf Durazzo im Anmarsch. Offiziell soll bei Durazzo Truppen angelangt haben, denen vielleicht kein allzu großer Wert beigemessen zu werden braucht, da die Meiste geschlagener Armeen, die bereits eingeht sind und Einbehrungen aller Art zu tragen hatten, kaum einen sehr widerstandsfähigen Kern für eine ungeschulte und undisciplinierte Volksmenge zu bilden vermögen. Dennoch ist die Schaltung des Geländes in diesem Teil von Albanien eine so schwierige, daß selbst die Überwindung eines schwachen Widerstandes keineswegs als eine leichte Aufgabe bezeichnet werden kann. Die Täler, die man als Straßen benutzen kann, erweitern sich nur

an einzelnen Stellen und sind sonst sehr eng. Der Kleinstreik kann sich also bei einem Marsch durch enge Täler sehr unangenehm fühlbar machen. Einen ziemlich guten Schutz gegen direkten Handstreich bietet die östlich und nördlich der Stadt Durazzo vorgelagerte Lagune, die eine nur schmale und leicht zu bestimmende Landesverbindung zwischen Durazzo und dem Festlande offen läßt. Gegen die übergehende Sprache hochgelegener Batterien wird freilich auch die Lagune nicht zu helfen vermögen. Dies wird auch der Verteidiger Durazzos wissen, und es wäre nicht abzuwarten, wenn er infolgedessen seinen Ausweg nach Süden in der Richtung auf Balona suchen würde, bevor die Höhen, die Durazzo bedecken, in feindliche Hände gefallen sind.

Die Peitsche ist dann auf das Gleis der Kleinbahn Mergjaj-Brodort geschleppt und auf die Schienen gelegt worden. Von einem Zug der Kleinbahn ist die Peitsche überfahren und buchstäblich zerstört worden.

Einschränkung des Zeitungsumfanges in England. Die Daily News' kündigt an, die Abendblätter würden zukünftig wahrscheinlich nicht mehr als acht Seiten haben. Die meisten Zeitungen besitzen große Papiervorräte, um für Zeiten der Not gedeckt zu sein. Das Blatt fordert das Publikum auf, künftig die Zeitungen nicht mehr auf der Straße zu kaufen, sondern sie sich nach Hause besorgen zu lassen, weil dadurch Papier gespart würde.

Der Militärleistungs-Scandal in Neapel. Nach „Corriere della Sera“ wurde in Neapel das Urteil in dem großen Militärleistungs-Scandal veröffentlicht. Ein Major und Leutnant wurden zu je sieben Jahren, die Viesanten selbst zu zehn bis zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Einbrecher als Gast des Polizeichefs. In Livorno war ein gefährlicher Dieb und Einbrecher aus dem Gefängnis entwichen und wurde von der Polizei vergebens gesucht. Durch Zufall entdeckte nun ein spät nachts heimkehrender Polizeikommissar den Geflüchten als Gast im Hause eines anderen Polizeikommissars,

Unternehmern und Arbeitern sind gescheitert. Falls die Arbeiter nicht nachgeben und die Streikdrohung ausführen, wollen die Arbeitgeber mit einer Geländesperrung aller organisierten Arbeiter Dänemarks antworten.

Steigerung der russischen Lebensmittelpreise. Die städtische Lebensmittelkommission in Petersburg hat verschiedene amtliche Stellen darauf aufmerksam gemacht, daß in allernächster Zukunft eine große Lebensmittelpreise eintreten werde, da Petersburg keinerlei Vorräte mehr habe und nur mit den geringen Mengen versorgt werde, die von der Eisenbahn herangebracht werden. Insbesondere vermindere sich die Zufuhr von Fleisch mit jedem Tage. Erzeugnisse wie Mehl, Graupen und Butter verschwänden ganz vom Markt.

Volkswirtschaftliches.

Die Verschlagnahme des Kuchbaumholzes. In manchen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß infolge der Verschlagnahme von Kuchbaumholz und stehenden Kuchbäumen vom 15. Januar 1916 das Fällen der angemessenen stehenden Kuchbäume angeordnet worden sei oder die angemessenen Bäume demnächst gefällt werden. Diese Ansicht ist irrig. Die Verschlagnahme ordnet lediglich eine Verschlagnahme über Kuchbaumholz und stehende Kuchbäume an. Ein Fällen der Bäume ist durch die

„Von Erde bist du genommen — zu Erde sollst du wieder werden.“

Hans Scharreth stand ganz allein neben dem florierbaren Sarge. Jetzt der einzige, der noch den Namen seines Geschlechts trug. Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit wühlte über ihn kommen. Aber er biß die Zähne zusammen. „Nicht schwach werden!“ — Hinter und neben sich sah er verschwommen, wie in weiter Ferne, die Menge der Leidtragenden, die sich bis zu den Eingangstüren in dunkler Masse staut. Pelze und Mäntel. Dazwischen hier und dort ein paar hellere Farben: — die Herzogswalder Deputation und die Abordnung der Kuratoren, denen der Tote bis zu seinem Abschied als Mitstreiter angehört hatte.

Und während der alte Pfarrer, der schon anderthalb Menschenleben auf der Trerower Pfarre sah, sprach, stand der junge Offizier, die Tischplatte zwischen den Händen, den Kopf gegen, regungslos in tiefes Sinnen verloren. Die Erinnerungen kamen, reichten sich aneinander zu einer dichten, glühenden Kette, an der er sich schon wieder zurücklehnte in der Zeit, wo er noch seine Mutter gekannt ...

Die Mutter — ja die war gestorben, als er noch Kind war. Hans hatte all die Jahre hindurch, seit sie tot war, in dem Gedanken an sie nur die unklare Vorstellung von einer stillen, blauen Frau gehabt mit einem ganz eigenartig schönen Gesicht. Sie hatte sich wohl nie so recht in die großen Verhältnisse einleben können. War gewesen wie ein bunter, nie gefannter Vogel, der ahnungslos hereingeflattert kam in die Jahrtausende alte, für sie aber neue Welt. Und diese

Bekanntmachung nicht vorgeschrieben und ohne besonderen Grund auch nicht gestattet. (B. L. B.)

Ein Drama in der Luft.

Die folgende in den „Daily News“ veröffentlichte Schilderung, die dem Briefe eines in deutsche Gefangenschaft geratenen englischen Fliegeroffiziers entstammen ist, gibt eine Lustspielkomödie wieder, die selbst in dieser Zeit der phantastischen und unglaublichen Kampf- begebenheiten so außerordentlich erscheint, daß sie kurz berichtet werden soll.

„Wir befanden uns in großer Höhe“, erzählt der englische Flieger. „Ich sah als Führer hinter mir, ich war als Beobachter tätig. In einer Höhe von 2000 Fuß wurden wir in einen Kampf mit deutschen Flugzeugen verwickelt. Schließlich barst ein feindliches Gefährt knapp neben unserem Apparat. Ich hörte das Säulen eines Metallstückes, das dicht über meinem Kopf dahinschliff. Unter Flugzeug kam aus dem Gleichgewicht, lenkte sich mit dem Vorderbein nachwärts und schwankte furchtbar. Wir glitten mit außerordentlicher Geschwindigkeit abwärts. Soviel ich zu beobachten vermochte, fielen wir innerhalb 20 Sekunden um 5000 Fuß.“

In diesem Augenblick sah ich mit einer jähen Kopfbewegung um mich, und ich erblickte den Führer starr, mit herabgefallenen, reglosen Armen auf seinem Sitz. Sein Kopf blutete aus einer großen Wunde. Er war tot. Das Umsehen, Feststellen des Todes meines Führers und die folgende Überlegung — das alles ging blitzschnell, fast im Unterbewußtsein vor —, daß der Wert einer Sekunde. Ich erkannte sofort, daß die einzige Möglichkeit, mich vor dem Zerplatzen zu retten, darin bestand, die Führung des herrenlos gewordenen Apparates zu übernehmen. Ich kletterte also auf den hinteren Sitz, den Führersitz, auf dem der tote B. zurückgelehnt lag.

Da es nicht anders ging, setzte ich mich auf den Schoß des Toten, und ergriff mit beiden Händen die Steuerung. Es gelang mir, die Maschine aus ihrem schwanfenden Abwärts- gleiten ins Gleichgewicht zu bringen. Ich besaß den Mechanismus des Apparates in meine Gewalt und landete im letzten Augenblick glatt auf festem Boden. Dieser Flug durch 5000 Fuß, währenddessen ich auf dem Schoß des Toten geistes habe, hatte mein ganzes Nervensystem in Aufruhr gebracht. Ich erlitt einen Nervenschock und vermochte mich während zweier Tage an nichts zu erinnern. Allmählich erst kam mir wieder das ganze Geschehen zum Bewußtsein, das sich wie ein bligartiger Traum abgepielt hatte.“

Vermischtes.

Warum England keine volkstümlichen Kriesslieder hat. Infolge der zahlreichen Anfragen aus dem englischen Publikum, warum es in diesem Kriege in England nicht wie in früheren Feldzügen volkstümliche Kriesslieder gebe, haben die „Daily News“ eine nähere Untersuchung dieser Frage angestellt, dessen Ergebnis wie folgt lautet: „Der Mangel an volkstümlichen Kriessliedern, wie sie früher, z. B. zur Zeit des Burenkrieges, von allen Straßenjungen gepfiffen und gesungen wurden, hat in der Hauptsache zwei Ursachen. Erstens hat sich die Psychologie des modernen Volkes verändert. Heute, wo jedermann — direkt oder indirekt — in Mitbeteiligung gezogen ist, ist der Krieg keine märchenhafte, legendenumwobene, poetisch verklärte Erscheinung mehr, sondern eine Sache von mehr als ernster Wichtigkeit und sehr fühlbarer Wirkung. Zweitens wurden in England während des Weltkrieges keine Lieder geschaffen, die geeignet sind, sich die Volkstümlichkeit der Straße zu erobern. Die selbstbewußten Lieder, die die sichtbaren Erfolge verherrlichen, sind infolge der Entwicklung des Krieges ausgeblieben. Die Einzelerfolge sind nicht so, daß sie im volkstümlichen Lied erkennbar bezeugen werden könnten.“ Diese gewundene Erklärung scheint in deutlichen Worten zu sagen: wo der Erfolg fehlt, fehlt auch kein Lied sich ein.

Welt wurde ihr ein Käfig, der ihr Licht und Luft nahm ... Im Anfang — da versuchte sie es wohl, das Gitter rings zu durchbrechen, das so vermerkt war und so rostig vom Alter. Aber als sie dann sah, daß dieses Gitter doch starrer blieb, als ihr Sehnen nach Licht und Freiheit — da zog sie sich zurück, wurde die stille, blasser Frau, als die sie in der Erinnerung ihres Sohnes lebte.

Auf einer Meile hatte Hansens Vater sie, die unbekannte Choristin einer Provinzbühne, kennen gelernt und allen Freizeiten seiner Verwandten zum Trost auch als seine Gattin eingeführt. Trost und ein augenblickliches Aufblühen freierlicher Regungen; ein kurzes Aufleuchten gegen die ungeschriebenen und doch ehernen Geleise der Überlieferung — das waren wohl damals für den Grafen Scharreth die Hauptmotive zu dieser Ehe gewesen, die die Welt „mossalliance“ nannte. Nicht eigentlich die Liebe. — Denn die war bald ausgeblüht in ihm, war erlöst unter dem Wust und Schmutz all der Ständes- vorurteile, die er eine Zeitlang verneint hatte, lachenden Mundes, mit einem leichten Fingerdruck hinter sich werfen zu können. Und doch fiel er so tief in ihnen drin, der Scharreth, wie nur irgendeiner, der stolz darauf ist, den Familien- namen um Jahrhunderte zurückverfolgen zu können ... Zuerst freilich — da glaubte er, mit der Frau neben sich, anflümpfen zu können gegen die geschlossene Nacht des Altbeworbenen und seiner Ständesgenossen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Dahinscheiden meines, nun in Gott ruhenden Gatten, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Hofgutspächter

Jakob Müller,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Kaiser und den zahlreichen Kranzspendern sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

In tiefer Trauer:

Frau Jakob Müller
geb. Hauff
und Kinder.

Schwickershausen, den 5. Februar 1916.



Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin
und **Universal-Tran-Lederfett**

stets prompt lieferbar. — Ebenso Öl-Wachs-Schuhputz

Rigrin (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württemberg.)

Katholische Kirchenkasse.

Die noch rückständige Kirchensteuer, Pacht, Zinsen und Holz-Gelder werden hiermit in Erinnerung gebracht und baldiger Zahlung entgegengekehrt.

Camberg, den 5. Februar 1916.

Die kath. Kirchenkasse.

Feldpostpakete

mit
Cognac, Rum, Aromatique
Boonekamp.

Die beste Liebesgabe für die jehige kalt feuchte Jahreszeit für unsere Truppen im Felde.

1/4 Pfd.-Paket 90 Pfg. 1/2 Pfd.-Paket 50 Pfg.

Sehr starke Verpackung. Stets vorrätig bei
Heinrich Kremer, Colonialwarenhandlung

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 6. Februar 1916.

Camberg:

Nachmittags um 5 Uhr.

Herr Pfarrer Kaiser.

Niederseifers:

Nachmittags um 2 Uhr.

Herr Pfarrer Kaiser.

Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist jedem einzelnen zu danken für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Beerdigung unseres, nun in Gott ruhenden lieben Sohnes und Pflegesohnes

Karl Gobeli

sprechen wir Allen, besonders dem Herrn Pfarrer Kaiser für die trostreichen Worte am Grabe, dem Lehrerkollegium, den Konfirmanden und Altersgenossen, ferner allen Kranzspendern unseren innigsten Dank.

Die tiefbetrübte Mutter
und **Familie Birod.**

Camberg, Wiesbaden, den 4. Febr. 1916.

Ein noch gut erhaltener

Sandauer
preiswert abzugeben bei
H. John, Neu-Weilnau.
(Papiermühle.)

Pergamentpapier
vorrätig in der Expedition.

Persil

Der grosse Erfolg!

Wäscht
ohne
Reiben u. Bürsten

Henkel's Bleich-Soda

Feldpost

Rheuma-

ische Beschwerden

Dr. Reiss

RHEUMASAN

Schmerzstillend

Frage den Arzt

à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken

Lehrling

bei 3 jähriger Lehrzeit.
Vorerst nur schriftliche Angebote erwünscht.

Nassau Selterer

Mineralquellen

Witten - Gesellschaft

Oberleitender Mineral-

brunnen.

Holzversteigerung.

Montag, den 7. Februar ds. Jhs.,
vormittags 10 Uhr anfangend,

kommen im

Würgerer Gemeindevorstand **Distrikt Dachsbad**

270 Rm. buchen Scheit und

2000 Stk. buchen Wellen zur Versteigerung.

Das Holz lagert auf guter Abfahrt.

Würger, den 3. Februar 1916.

Wenig, Bürgermeister.

Holz-Versteigerungen

bitte um direkte Nachricht, da ich für jeden Posten,
Fichten, Kiefern und Eichen Schälholz Käufer bin.

F. Hegener, Holzhandlung, Oberhausen (Nhb.)

Gefl. Angebote an meinen Vertreter Herrn

P. König Camberg (Nassau).

Bayrischer Hof.

Gothaer Feuerversicherungsbank

auf **Gegenseitigkeit.**

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1915 beträgt für die
Feuerversicherung:

73 Prozent

der eingezahlten Prämien, für die **Einbruchdiebstahl-**
versicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein
Drittel des vorstehenden Satzes, rund **24 Prozent.**

Der Ueberschuß wird auf die nächste Prämie an-
gerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Bankstatut be-
zeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Camberg, im Februar 1916.

Clemens Wenz, Kaufmann,

Limburgerstraße 4.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

➔ Beratung erfolgt kostenlos. ➔

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreise Limburg.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

(Mit 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden) wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft ge-
ratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr an-
gemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter
Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Be-
dürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung
mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um
bei späterem Gefangenen - Austausch die Adresse der
Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzuneh-
men, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsge-
fangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen
bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stel-
len gemeldet sind.

Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg
bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt Vermissten
oder Kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Lim-
burg — soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind
u. a. d. diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der frag-
lichen Person,

Tag und Ort der Geburt derselben,

Letzte vollständige Feldadresse,

Erkennungsnummer,

Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie An-
gabe ob verwundet gewesen, die letzte Nach-
richt kam von

Adresse der Angehörigen,

Im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Be-
scheinigung der Ortspolizeibehörde über die
Bedürftigkeit des Antragstellers

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsge-
fangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu
machen

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erfälthlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Frachtbriefer empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung, Camberg.



Ein gut genährter

Eber

zu verkaufen.

Angebote bis Mittwoch, den 9. cr. Nachm. 6 Uhr an uns.

Camberg, den 1. Februar 1916.

Der Magistrat:

Pipberger.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Beiträge sind jeweils von heute ab
bis spätestens 8. eines jeden Monats in der Behausung
des **Johann Schmitt** Fleischbeschauer zu zahlen. Ein Ab-
holung findet nicht mehr statt.

Johann Schmitt, Fleischbeschauer.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk
mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12 1/2 kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg
„Nassauer Hof“.

Dunstdichte Stalldecken

durch Koemo-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt
gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis ge-
schützt. Besser als Gewölbe, Muster und Prospekt b. frei.

August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.